

**Autorin 1:**

Was hilft gegen Corona? Abstand halten, Händewaschen, Mund- Nasenbedeckung tragen. Kurz: Dinge, die wenig Spaß machen, die uns einschränken. Deswegen liegen die Nerven bei vielen jetzt blank. Frust macht sich breit. Und an vielen Orten auch Protest. Trotzdem: All die Maßnahmen machen Sinn. Sie schützen unsere Nächsten und uns selber. Leicht ist das Leben gerade trotzdem nicht. Weil zu der Sorge um die Gesundheit und wirtschaftliche Lage auch ein ganz anderes Gefühl tritt: Das Gefühl, die gewohnte Freiheit zu verlieren. Das Treibt Menschen auf die Straße. Und hier und da auch zu unvernünftigen Handlungen.

Was hilft gegen Coronafrust? Nicht nur zuhause bleiben. Auch jetzt - gerade jetzt hilft es, das Weite zu suchen - in der Nähe. Raus in den Garten, wenn man einen hat. Raus in die Natur, da wo Platz ist und genügend Abstand. Raus an die frische Luft, wo Viren schlechte Karten haben. Der heutige Tag macht Lust dazu: Nicht nur weil Sonntag ist, sondern gleichzeitig noch der *Europäische Tag der Parks*. Seit 1999 gibt es den. Und Europa weit wird er begangen mit dem Ziel, Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks bekannter zu machen. Damit wir Menschen sie schützen und bewahren. Weil sie uns schützen - gerade jetzt.

1

<p><b>Musik 1 Andreas Bourani Staub und Fantasie Track 12 Frieden</b></p>
---

**Autorin 2:**

Ich lebe in der Stadt. Meine Wohnung hat Balkon. In der Straße stehen Bäume. Um die Ecke gibt es den Park. Unter normalen Umständen lebt es sich gut hier. Jetzt fehlt mir der Garten. Ein Ort, wo ich draußen sein kann, ohne anderen zu nahe zu kommen. Wo ich auf andere Gedanken komme. Raus aus den eigenen vier Wänden und der auferlegten Begrenzung ins Freie. Frische Luft, bunte Farben, Vogelgezwitscher, blauer Himmel und Bewegung! Das geht nun einmal nicht auf dem Balkon. Also nehme ich die Regionalbahn

Richtung Fläming - auf der Fahrt gilt selbstverständlich: Maske auf! - doch sobald ich am Ziel angekommen bin und in der Stadt Jüterbog auf dem Bahnsteig stehe, nehme ich Sie ab, atme tief durch und fühle mich tatsächlich wie befreit. Die letzte Strecke gehe ich zu Fuß. Ab ins Grüne - ab ins Kloster. Kloster Zinna ist ein beschaulicher Vorort der Stadt. Der Orden der Zisterzienser ließ sich hier im 12. Jahrhundert nieder und kultivierten das Land. Teile der Klosteranlage stehen noch immer - umgeben von Grünanlagen. Hier auf dem Rasen mache ich Pause. Von ferne ruft ein Kuckuck. Corona kann man hier tatsächlich für einen kostbaren Moment vergessen.

### Musik 2 DF Gottesdienst

#### **Autorin 3:**

Menschenansammlungen sind zu vermeiden. Erst recht in kleinen Räumen. In der Klosterkirche Zinna bin ich da gut aufgehoben: Die Kirche ist groß - viel Raum für wenige Menschen, die sich hier versammeln. Da geht sogar das, was gerade für besonders gefährlich gilt: das Singen. Vier Menschen stehen in der kühlen Kirche - mit großem, großen Abstand - und singen. Klingt wie eine Zeitreise: zurück ins Mittelalter, als die Mönche noch hier waren. Wie jeder Orden hatten auch die Zisterzienser eine eigene Ordensregel. Die Grundlage für ihr Miteinander. In der Kirche findet der Besucher Ausschnitte daraus. Und staunt, wie die Mönche ihrer Zeit damals weit voraus waren - vor allem in Sachen Hygiene:

#### **Sprecher 1:**

Genau zwischen Aufgang und Mittagsstand der Sonne ist die Terz, der vierte Gottesdienst. Wer keine Arbeit hat, beschäftigt sich mit Lesen frommer Bücher im Kreuzgang, bis zur **Sext**, dem Mittagsgottesdienst, an dem das Mittagessen im Herrenrefektorium anschließt. Die Ordensbrüder waschen sich an der Brunnenkapelle die Hände, dann tritt jeder still an seinen Platz. Der Prior läutet zu Beginn, bis der 51. Psalm in der Stille gebetet ist. Darauf spricht der ganze Chor „*benedicite*“, dann Halbchor gegen Halbchor das Gloria und **Kyrie eleison**; den Schluss bildet ein halblautes Vaterunser. Jetzt

spricht der Wochenpriester: „*Wir flehen, Herr, segne deine Gaben!*“ Darauf bekreuzigen sich alle und nehmen Platz. Das Mittagessen besteht meistens aus Brei und Hülsenfrüchten, als Fleischspeisen sind nur Fisch und Geflügel gestattet. Außerdem erhält jeder Mönch täglich ein Pfund Schwarzbrot und einen halben Schoppen Wein, der mit Wasser vermischt wird. Während des Essens ist Stillschweigen zu beachten...

#### **Autorin 4:**

Feste Regeln, an die sich jeder Mönch zu halten hatte. Regeln für die Gemeinschaft. Und: regelmäßiges Händewaschen gehörte dazu. Gar nicht selbstverständlich damals. Es gab Zeiten der Stille und des Abstands - so wie heute. Zeit für Gemeinschaft - und Zeit für Einsamkeit. Und die kann man auch heute noch jenseits der Klosteranlage finden. Beim Skaten, wandern oder Fahrrad fahren. Gleich neben der Klosteranlage führt der Weg in´s Freie - in die herrliche Landschaft des Fläming: Satte Wiesen, ein winziger Flusslauf. Mund-Nasen-Schutz braucht hier keiner. Ein Stück Paradies nah bei der Stadt. Ein Ort, wo man sich geborgen und aufgehoben fühlt. Wie damals im biblischen Paradies:

3

#### **Sprecher 2:**

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land... und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen... und es ging aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern.

Musik 3 Andreas Bourani Track 08 Eden für Dich
---

#### **Autorin 5:**

Das Paradies lässt sich an vielen Orten finden. Auch jetzt, wo wir in vielem auf uns selbst zurückgeworfen sind. Wo es weniger Ablenkung gibt. Ausflüge ins Umland sind erlaubt. Ab morgen auch wieder mit Übernachtungsmöglichkeit. Der Mai lädt dazu ein. Wer Richtung Ostsee aufbricht, sollte auf halber Strecke eine Pause in der Schorfheide einlegen oder die Seenlandschaft rund um die Stadt Prenzlau erkunden. Schon von weitem grüßt der rote Backsteinbau der St. Marienkirche. Im April 1945 brannten 85% der Stadt nieder. Jetzt wurde das Gewölbe der zerstörten Kirche durch Handwerker aus der Region wiedererrichtet. Ein Hoffnungszeichen. Auch die Stadt Prenzlau ist umgeben von einem wahren Paradies, das nicht nur Einheimische begeistert. Einer von ihnen ist Jean Krüger. Er lebt und arbeitet in Prenzlau und er dichtet - ein Loblied auf die Uckermark:

**Sprecher 3:**

**Dass alle jetzt nach draußen wollen,  
mit Tanten, Nichten, Neffen, Basen,  
liegt nicht nur am Sonnenstrahl,  
dem Frühjahrswind, an Krokus und Narzissen  
liegt auch an dir, lieb Uckermark...  
Mit Wonne wohne, lebe, liebe, schaffe,  
gedeihe und verschmelze ich in Dir  
Kann meine Freud an Dir bekunden,  
sehe, schmecke, höre, rieche Dich  
mit wachsendem Entzücken  
Hast deinen Platz in meinem Herzen  
gefunden,  
der lässt sich nicht entrücken.**

4

**Autorin 6:**

Die Nähe zur Natur ist nicht verboten in dieser Zeit. Wir dürfen Sie anfassen, uns in ihr bewegen. Sie besingen. Wir dürfen uns hinwerfen ins Gras und die Nase in die Sonne halten. Wir dürfen die Luft im Wald, auf den Feldern, in den Gärten tief einatmen. Ohne Abstand. Und uns dabei ganz frei fühlen. Wie der Beter dieses Psalms:

**Sprecher 4:**

**Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel  
ist,  
und dein Wahrheit, so weit die Wolken gehen.  
Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge  
Gottes**

und dein Recht wie die große Tiefe.  
HERR, du hilfst Menschen und Tieren.  
Wie köstlich ist deine Güte, Gott,  
daß Menschenkinder unter dem Schatten  
Deiner Flügel Zuflucht haben!  
Sie werden satt von den reichen Gütern  
deines Hauses, und du tränkst sie mit Wonne  
wie mit einem Strom.  
Denn bei dir ist die Quelle des Lebens  
Und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

**Autorin 7:**

<p>Schlussmusik Andreas Bourani Hey Track 13 Sein</p>
---

Heute wird Europa weit der Tag der Parks und Gärten begangen. Das passt in den Mai, wo alles grünt und blüht. Und es passt in diese schwierige Zeit. Denn die Natur ist ein Ort, wo wir aufatmen und Kraft schöpfen können. Um gesund zu bleiben. Um zur Ruhe zu kommen. Um Zuversicht zu schöpfen, dass am Ende des Tunnels wieder Licht kommen wird. Draußen ist es schon da! Bleiben Sie gesund und behütet, wo auch immer Sie sind.